

KLAMOTTEN FACTORY

Amelie Marei Löllmann
Suska Göldner



Projektidee

Im Finden der eigenen Identität spielt Kleidung und das Schmücken des Körpers besonders bei Jugendlichen eine zentrale Rolle. Kleidung ist immer ein Träger unterschiedlichster Codes. Wie eine Sprache bildet sie ein soziales Gefüge, durch die der Blick auf das Andere, der Blick auf sich selbst und/oder die eigene kulturelle Herkunft zum Ausdruck gebracht werden können. Durch Kleidung eröffnet sich die Möglichkeit kollektiver Anpassung ebenso wie individueller Absonderung.

Kleidung versinnbildlicht wohl am deutlichsten die kulturellen Unterschiede, vor die aus ihrer Heimat geflüchtete Jugendliche gestellt werden und die sie zu einer Aneignung des Fremden auffordern. Sie verfügen normalerweise nicht über die Möglichkeit und Mittel, sich ihre Kleidung selbst aussuchen zu können, und sind auf das angewiesen, was sie durch Kleiderspenden erhalten haben.

Aus dem Wunsch heraus, unser kreatives und gestalterisches Wissen, das wir während unseres Studiums in den Bereichen Textil- und Modedesign an der Kunsthochschule Berlin Weißensee erworben haben, an junge Mädchen weiterzugeben, ist die Idee für das Projekt der KlamottenFactory entstanden.

Dank einer Förderung des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung konnten wir im Nachbarschafts-haus am Teutoburger Platz eine temporäre Nähwerkstatt aufbauen. Über einen Zeitraum von einem Jahr kamen einmal die Woche Mädchen, die in der Gemeinschaftsunterkunft in der Straßburger Straße leben, zu uns. Selbst mitgebrachte oder aus unserem Fundus stammende Kleidung konnte bei uns verändert oder aber in Einzelteile zerlegt werden, um anschließend aus dem dadurch gewonnen Stoff etwas Neues zu nähen. Innerhalb drei aufeinander folgender Workshops



und einem Sommerferienkurs haben wir dabei unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt und so den Mädchen in einem freien und offenen Umfeld verschiedene Techniken aus dem Bereich des Mode- und Textildesigns vermittelt. Mit dem Wissen einfacher handwerklicher Techniken wie z.B. nähen und drucken sowie einem Know How in einfachen Schnittabänderungen, eröffnen sich unzählige Möglichkeiten der Gestaltung. Unabhängig von einem bestimmten Stil können alte Kleidungsstücke als Ausgangsmaterial dienen, von welchem aus Neues und vor allem Eigenes entstehen kann.

Die Erfahrung, Dinge selbst verändern zu können, eröffnet neue Handlungsräume, welche enorm wichtig sind für die Persönlichkeitsentfaltung junger Mädchen. Durch die künstlerische Erfahrung und Wertschätzung der eigenen Ideen werden Identität und Selbstvertrauen gewonnen und das Selbstwertgefühl wird gestärkt. Der dafür erforderliche Freiraum und dessen bewusste Förderung und Unterstützung fehlt den jungen Menschen, die in Notunterkünften in Deutschland leben, jedoch oft. Wir sehen es als unsere Aufgabe für diese Mädchen einen Raum zu schaffen, an dem nichts von ihnen gefordert wird, sondern sie selbst fordern dürfen.



Dieses Pilotprojekt konnte realisiert werden dank der Förderung des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und dank der Unterstützung vom Nachbarschaftshaus am Teutoburger Platz, der Stiftung Pfefferwerk, Kunststoffe e.V., C. Kreul GmbH und Co. KG und unzähligen privaten Spender_innen.



Umsetzung

Im ersten Workshop haben wir angefangen mit einfachen unterschiedlichen Veränderungsmöglichkeiten alter Kleidung. Um die Mädchen und auch ihre Familien kennenzulernen und ein gegenseitiges Vertrauen aufzubauen, besuchten wir in den ersten Wochen die Gemeinschaftsunterkunft mit Materialien und Nähutensilien. Nach einigen Wochen zogend wir dann gemeinsam in das Nachbarschaftshaus am Teutoburger Platz. Die Gruppe war sehr gemischt mit Mädchen aus Syrien, Afghanistan, Irak, Serbien, Mazedonien, dem Kosovo und Albanien. Einige der Mädchen kannten sich schon sehr gut untereinander, andere waren erst ein paar Wochen vorher neu nach Deutschland gekommen. Nach anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten fanden wir relativ schnell zu einer eigenen Kommunikationsform untereinander. Die Kommunikation funktionierte über Mimik und Zeigen, aber auch durch Hilfe beim Übersetzen einiger Mädchen, welche schon gut Deutsch sprechen konnten. Während des Workshops haben alle Mädchen das Nähen mit der Hand zum Teil erlernt, wiederentdeckt



oder einfach nur vertieft. Mit Nadel und Faden wurden unzählige Pailletten, Perlen, Aufnäher und Bänder auf Oberteile, Taschen und Hosen genäht. Nach einer Einführung in das selbstständige Nähen an der Nähmaschine wurden auch schon bald erste eigene Kleidungsstücke verändert und zu große Kleidungsstücke den individuellen Körpergrößen angepasst.



In den Sommerferien haben wir gemeinsam mit der Textildesignerin Ebba Franzen Waldhör einen 2-wöchigen Workshop realisiert. Unzählige Meter von weißem Stoff und ein Stapel alter T-Shirts wurden mit eigenen Mustern bedruckt und selbst gestaltet. Dabei haben die Mädchen in einem experimentellen und künstlerischen Umgang, unterschiedliche textile Drucktechniken kennengelernt und ausprobiert. Durch das Umfunktionieren alltäglicher Dinge und Haushaltsartikel eröffnen sich unzählige Möglichkeiten, eigene Stempel zu bauen. Innerhalb einer Woche entstand eine große Sammlung individueller Stempel aus Haargummis, einem Kamm, einem Abwassersieb, Schwämmen, Fäden etc. Es war uns wichtig, die Mädchen darin zu bestärken, ihren Blick auf konventionelle Anwendbarkeiten zu hinterfragen, verborgene Potenziale in den Dingen zu entdecken und so neue Funktionen zu erfinden. Mit einem Wechsel der Perspektive kann eigenständiges Handeln und Denken entstehen.

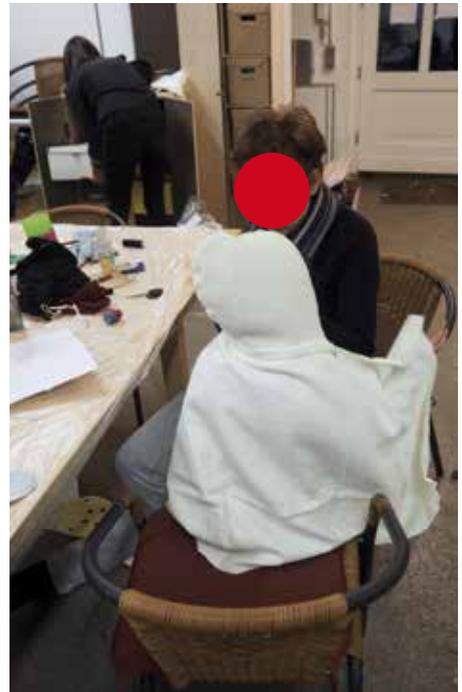
Am Ende des Workshops wurden aus den bedruckten Stoffen kleine Taschen und Decken genäht und im Rahmen eines Sommerfests der Öffentlichkeit präsentiert.



Der nächste dreimonatige Workshop funktionierte als eine Weiterführung der ersten beiden, denn die Gruppe der Mädchen blieb bis auf ein paar wenige dieselbe. Unsere Werkstatt entwickelte sich mehr und mehr in eine offene Laborsituation, innerhalb welcher diverse Gestaltungs- und Änderungsmöglichkeiten von Kleidung entdeckt, ausprobiert und auch wieder verworfen wurden. Von Anfang an war es unser Anliegen, die Mädchen in ihren Gestaltungswünschen mit einer helfenden und unterstützenden Hand zu bestärken und zu begleiten. Mit dem zunehmenden selbstständigen Handeln und Entscheiden der Mädchen, konnten sie uns immer klarer mitteilen, was sie gerne machen würden und wie sie sich ihre eigene Kleidung wünschen. Durch diesen offenen



Raum bekamen die Mädchen ein spielerisches und nicht angeleitetes Gefühl dafür, was ihnen gefällt und was nicht. Dadurch dass die Mädchen wie auch wir aus unterschiedlichen Kulturen kommen, war der Workshop immer auch ein Kennenlernen des Anderen und Fremden, ebenso wie ein ständiges ausloten was eigen, was beeinflusst und was kollektiv ist.





Im letzten Workshop lag der Fokus auf dem eigenen Entwurf und der Umsetzung eines Accessoires, wie einem Rucksack oder einer Tasche. Zum Abschluss wollten wir den Mädchen die Möglichkeit geben, etwas von Anfang (Erstellen eines Schnittmusters) bis zum Ende (fertiges Accessoire) selbst zu gestalten und eigenständig durchzuführen. Nun wurde all das, was die Mädchen im Laufe des Jahres entdeckt und gelernt hatten, aktiv angewendet. Über mehrere Wochen immer an der selben Sache zu arbeiten, war für die meisten eine nicht ganz einfache Herausforderung. Um so wertvoller war das Erfolgserlebnis am Ende.





Resümee

Nach einem Jahr geht unser Pilotprojekt der KlamottenFactory zu Ende. Dank der Länge des Projektes sind wir mit der Zeit zu einer festen Gruppe zusammengewachsen und haben eine vertrauensvolle Beziehung zueinander aufgebaut. Durch die Kontinuität des Kurses konnten wir den Mädchen einen Halt geben. Ein Teil der Mädchen ist am Ende der Workshops nicht mehr in Deutschland, da sie wieder in ihre Herkunftsländer zurück kehren mussten. Über die Kurse hinaus sowie durch Mitwirken und anwesend sein bei Festen innerhalb der Gemeinschaftsunterkunft, konnten wir die Familien und deren temporäres Zuhause kennenlernen.

Blicken wir auf das in dem Projekt Entstandene zurück, wird uns die Tragbarkeit und Bedeutung dieses Projektes sehr deutlich. Das Wissen über handwerkliche Fähigkeiten, insbesondere unter Frauen, ist in älteren Generationen noch verankert, verliert jedoch immer mehr an Relevanz und wird durch einen zunehmend passiven Konsum ersetzt. Wir betrachten das „selbst in die Hand nehmen“ wie auch das dafür notwendige Wissen über einfache handwerkliche Fähigkeiten als eine wertvolle Werkzeugkiste, auf die in vielen Situationen im späteren Leben zurückgegriffen werden kann. Die eigene Kleidung nähen oder verändern zu können, ist eine Form der Selbstermächtigung. Das „Selbst machen“ und das Vertrauen, „selbst machen“ zu können, ist eine Freiheit, die wir gerne jungen Menschen mitgeben möchten. Eigene Entscheidungen fällen zu können und eigenständiges Handeln schaffen Vertrauen, das wiederum Orientierung bietet. Im Zusammenleben mit Menschen aus anderen Kulturen sind Selbstvertrauen und Empathie wichtige Grundlagen. Neben dem künstlerischen Arbeiten haben sich viele kleine Rituale in unserem Kursalltag manifestiert. Der gemeinsame Weg von der Gemeinschaftsunterkunft zum Nachbarschaftshaus und wieder zurück, die Teepause innerhalb des Kurses und sogar das gemeinsame Auf- und Abbauen der KlamottenFactory, ließen Raum für Austausch und Begegnung sowie für Themen, die über das kreative Arbeiten hinaus gingen. Besonders aus ihrer Heimat geflüchtete Mädchen verfügen in den meisten Fällen über keinen geschützten Raum, in dem



ein offener Dialog und Austausch stattfinden kann. Da die Mädchen aus extrem unterschiedlichen Kulturen kommen, fehlt oft der nötige Einblick und das Wissen, um das Handeln des Anderen verstehen zu können. Es fordert einen individuellen Umgang, in dem die unterschiedlichen Wert- und Normvorstellungen ihrer jeweiligen Herkunft ebenso wie die Kultur in



Deutschland respektvoll behandelt werden. Um das Leben hier verstehen und annehmen zu können, ist es nötig, insbesondere jungen Menschen aktive und partizipative Handlungs- und Experimentierräume zu bieten, in denen sie über einen spielerischen und kreativen Umgang unsere Kultur selbst erkunden können. Nur so ist ein Verständnis möglich.

Viele der Mädchen leben in einer ständigen Unsicherheit und es ist meist unklar, wie lange sie in der Gemeinschaftsunterkunft leben werden, ob sich die Familie überhaupt in Deutschland ein Leben aufbauen kann oder ob sie, kaum dass sie angekommen sind, wieder in ihre Herkunftsländer zurück müssen. Dazu kommt die Herausforderung einer möglichst schnellen Integration.



Das Tempo, in denen Integration von Menschen gefordert wird, ist eine unglaubliche Leistung und Anstrengung insbesondere für junge Menschen. Die Erwartungen, die dabei an sie gestellt werden, sind enorm und es fehlt an nötigen Freiräumen, sich selbst erleben, erfahren und entdecken zu können unabhängig von an sie gestellte Erwartungen und Pflichten der



Erwachsenen. Diese Freiräume sind für junge Menschen jedoch unabdingbar. In einer Leistungsgesellschaft wie der Unseren erachten wir es als eine dringende Notwendigkeit, den aktuellen Entwicklungen aktiv entgegenzuwirken und mehr Freiräume für junge Menschen zu schaffen und diese zu schützen!

Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Gemeinschaftsunterkunft war für uns eine wertvolle und einzigartige Bereicherung und hat uns einen nachhaltigen und unseres Erachtens notwendigen Einblick in die Situation und Lebensbedingungen der hier in Deutschland lebenden und aus ihrer Heimat geflüchteten Menschen gegeben.

Wir danken sehr dem Engagement und der Unterstützung von Susanne Bach, über die wir erst zum Nachbarschaftshaus und der Gemeinschaftsunterkunft gefunden haben und die uns darüber hinaus auf vielerlei Ebenen geholfen hat. Einen Dank möchten wir an dieser Stelle auch an das Nachbarschaftshaus aussprechen, wo wir Werkstatträume zur Verfügung gestellt bekommen haben. Und zu guter letzt danken wir allen Unterstützer_innen, der Pfefferwerkstiftung sowie allen Spender_innen von Kleidung.







Unser Dank geht an:

Susanne Bach, Susanne Besch, Blertë Dibrani, Silvia Donath, Monika Durau, Inka Erichsen, Ebba Fransén Waldhör, Claudia Hering, Margitta Haertel, Kveta Kazmukova, Petra Klapstein, Anne Lemberg, Kristin Liedtke, André Marose, Markus Pankow, Pat~Bird, Patrick Schimkus, Uta Schwarz, Hanune Shalati, Corinna Vosse, Conny Weiland.

Das Projekt wurde finanziert durch den Projektfonds Kulturelle Bildung und unterstützt vom Nachbarschaftshaus am Teutoburger Platz, der Stiftung Pfefferwerk, KunstStoffe e.V., Solid Earth und C. Kreul GmbH & Co. KG.

 BERLINER PROJEKTFONDS
KULTURELLE BILDUNG

 Stadtteatret
Stadtteatret
Stadtteatret

Stiftung Pfefferwerk

Stiftung Pfefferwerk

 C. KREUL



Impressum

Projektleitung: Suska Göldner, Amelie
Marei Löllmann

Text: Amelie Marei Löllmann

Gestaltung: Suska Göldner

Fotos: Suska Göldner, Ebba Fransén
Waldhör

Klimaneutraler Druck: Solid Earth

Berlin im März 2016